

„Integrative Validation“ nach Nicole Richardt

Der Umgang mit dementiell veränderten alten Menschen gehört zu den schwierigsten und anspruchsvollsten Aufgaben der Pflegenden. Durch den Hirnleistungsabbau leben die Betroffenen im Verlauf ihrer Erkrankung immer mehr in einer nur ihnen zugänglichen Welt und wirken für ihre Umgebung zeitlich, örtlich, situativ und personell desorientiert.

Der Umgang mit dementiell veränderten alten Menschen gehört zu den schwierigsten und anspruchsvollsten Aufgaben der Pflegenden. Durch den Hirnleistungsabbau leben die Betroffenen im Verlauf ihrer Erkrankung immer mehr in einer nur ihnen zugänglichen Welt und wirken für ihre Umgebung zeitlich, örtlich, situativ und personell desorientiert.

Nach der Berliner Altersstudie (1996) steigt die Zahl der Menschen mit Demenz nach Altersgruppen aufgeschlüsselt folgendermaßen an:

Altersgruppe	Anteil Demenzkranker
65- bis 69-Jährige	1,2 %
70- bis 74-Jährige	2,8 %
75- bis 79-Jährige	6,0 %
80- bis 84-Jährige	13,3 %
85- bis 89-Jährige	23,9 %
über 90-Jährige	34,6 %

Kommunikationsschwierigkeiten, Konflikte und Aggressionen zwischen Pflegebedürftigen und Pflegenden sind häufig die Folge. Ziel der integrativen Validation ist es, einen Zugang zur Realität des alten dementen Menschen zu finden, um ihn besser verstehen zu können. Dazu bietet

die IVA eine Methodik zur Gesprächseröffnung mit dementen. Bei der Validation handelt es sich um die besondere Wertschätzung der dementen Menschen.

Ziel ist es einen Zugang zur Realität des alten dementen Menschen zu finden, um ihn besser verstehen zu können. Dazu bietet die IVA eine Methodik zur Gesprächseröffnung mit dementen alten Menschen, die sich ausschließlich an ihren Gefühlen und Antrieben orientiert. Diese Methodik ist leicht zu erlernen und bietet für die Betreuenden eine hilfreiche

Handlungsorientierung. Die Ergebnisse aus den Gesprächen können über die Dokumentation für zukünftige Begegnungen und für den Austausch im Team oder mit pflegenden Angehörigen nutzbar gemacht werden

Tipps für Angehörige

Pflegende Angehörige stehen dem veränderten Kranken häufig hilflos gegenüber. Welche Umgangsregeln das Zusammenleben erleichtern.

Diskutieren Sie nicht

Akzeptieren Sie: Der Kranke lebt seine eigene Wirklichkeit. Nehmen Sie Wutausbrüche oder Anschuldigungen des Kranken nicht persönlich, vermeiden Sie Konfrontationen. Bei Aggression geben Sie ihm zum Beispiel eine Perlenschnur oder einen kleinen Ball in die Hand.

Strukturieren Sie den Tag

Ein strukturierter Tagesablauf erleichtert dem Dementen die Orientierung. Richten Sie feste Zeiten für Mahlzeiten, Aufstehen und Zubettgehen ein. Verbinden Sie das mit positiven Erfahrungen: das Baden mit einer Rückenmassage oder das Mittagessen mit einem Spaziergang.

Vertraute Umgebung schaffen

Große Uhren, Kalender und Tafeln mit Symbolen für Bad, Küche, Schlafzimmer erleichtern die Orientierung. Sorgen Sie für ausreichende Beleuchtung, etwa Bewegungsmelder auf dem Weg zur Toilette. Verändern Sie die Umgebung nicht. Ist das aber notwendig, breiten Sie den Kranken behutsam vor und achten Sie darauf,



dass er die Veränderung annimmt.

Beschäftigen Sie die Kranken

Sorgen Sie für aktive Beschäftigung tagsüber:
Beziehen Sie den Kranken mit in den Alltag ein:
Lassen Sie ihn z.B. Kartoffeln schälen, Silber oder
Gemüse putzen, dabei soll er so lange „werkeln“,
wie er möchte. Machen Sie ausgedehnte
Spaziergänge mit Ihrem Familienmitglied, um
seine innere Unruhe zu mildern.

Sprechen Sie langsam

Achten Sie auf die Körpersprache des Kranken.
Legen Sie ihm keine Worte in den Mund. Es
verstärkt sein Gefühl der Hilflosigkeit, provoziert
Aggressionen. Sprechen Sie langsam, deutlich, in
kurzen Sätzen und bestimmt. Vermeiden Sie zu
viele Informationen auf einmal, wiederholen Sie
gegebenenfalls etwas. Loben Sie viel statt zu
kritisieren. Unterstreichen Sie das Gesagte mit
Gestik, Mimik, und vergessen Sie nicht, die
liebevolle Berührung des Kranken.

Helfen Sie beim Ankleiden

Geben Sie ihrem Angehörigen Zeit, sich so lange
wie möglich selbständig anzuziehen. Legen Sie
ihm die Kleidungsstücke in der Reihenfolge hin,
wie der Kranke sie anziehen soll. Wählen Sie
Kleidungsstücke mit einfachen Klett-Verschlüssen
und Schuhe zum Hineinschlüpfen – sie müssen
allerdings einen festen Halt geben. Entfernen Sie
verschmutzte Kleidungsstücke unauffällig, die der
Betroffene immer wieder anziehen will.

Erinnern Sie an die Toilette

Das WC muss leicht zu finden sein. Erinnern Sie
den Kranken regelmäßig an den Toilettengang.
Häufig kündigt er sich beim Kranken durch Unruhe
an. Achten Sie auf die Intimsphäre des Kranken.
Die Kleidung sollte leicht zu öffnen sein.
Verwenden Sie notfalls Inkontinenzvorlagen.

Empfohlene Lektüre

[Demenz: Hintergrund im Internet bei wikipedia](#)